

Der fröhliche Kreis

55. Jahrgang / Nummer 1 / März 2005



**Generalversammlung
der BAG**

**Schweden essen
keinen Liptauer ...**

**Brauchtum oder
Mode-Kitsch ...**

Franz Wolf

GENERALVERSAMMLUNG DER BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT ÖSTERREICHISCHER VOLKSTANZ 2005 IN IGLS-VILL:

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT!
Die Generalversammlung 2005 fand bei hochwinterlichen Verhältnissen im Tiroler Bildungsheim „Grillhof“ am 26. und 27. Februar in Igls-Vill, bei Innsbruck, mit einmaliger Aussicht auf die gegenüberliegende, schnee-verpackte Nordkette statt.

Als Ehrengäste wurden der Präsident des Bundes der Österreichischen Trachten- und Heimatverbände, Herbert Ullmann und seine Gattin Ilse begrüßt.

Neben den Vereinsgeschäften, wie Berichten des Vorstandes, Kassiers und der Rechnungsprüfer fanden vor allem die Themen „Position der BAG“, „junge tanz tage“, „BAG-Tanz-Woche als Erlebniswoche“, „Beirat für Auslandskontakte“, „Neue Schriftenreihe“, „Tanzakademie Austria“ großes Interesse bei den aus den Bundesländern, sowie Südtirol, der Schweiz und der BRD angereisten Mitgliedern:

„junge tanz tage“, von 24. – 28.8.2005 im Jugend- und Familiengästehaus in Gößl am Grundsee, deren Zielgruppe junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren sind, soll jene, die mit Volkstanz noch nicht in Berührung gekommen sind und diesen bisher eher negativ interpretieren, auf positive Art mit Volkstanz in Berührung bringen. Vorurteile sind abzubauen und Tradition gilt als spannendes Angebot zu formulieren.



Für junge Menschen, die bereits mit Volkstanz in Berührung gekommen sind (z. B.: Landjugend ...) sollen neue Zugänge geschaffen werden. Die Fortführung des in Bad Gleichenberg begonnenen Weges „Tanzmischkulanz“ bietet Chancen, auch traditionellen Tanz im Jugendbereich neu bzw. stärker zu positionieren.

„BAG-Seminar 2005“ von 28.8. – 3.9. im Stephaneum, Bad Goisern, als Erlebniswoche für Jung und Alt, eine Tanzwoche für Genießer konzipiert, mit den Schwerpunkten Tänze aus dem Salzkammergut, Traunviertler Landler und regionale Tanzformen. Moritaten

(Theater) des OÖVLW, Präsentation Goiserer Viergesang und Referat von Lois Neuper sind Glanzpunkte dieser Woche.

„BAG-Seminar 2006“ von 16. – 22.7.2006 im Bildungsinstitut Grillhof, Igls-Vill, wird als Tanz- und Erlebniswoche etwas anders konzipiert werden und vor allem auch Aspekte der Volkskultur in der jeweiligen Region (Brauchtum ...) als Schwerpunkte umfassen.

„Beirat für Auslandskontakte“: Durch die Erweiterung der EU seit 1.5.2004 ist der dadurch vermehrte, derzeit im Bereich des Schriftfüh-

VORWORT

Die Generalversammlung hat es gezeigt: Die BAG ist ziemlich aktiv. Vieles ist noch im Projektstadium. Die ideale Zeit und Gelegenheit zur Demotivation. „Werd's scho seh'n ..., ham ma ja all's probiert ..., unsere wirklichen Aufgaben sind ganz andere ...

Möglicherweise auch die ideale Zeit für Hilfe und Unterstützung der Projekterfinder. Wir werden sehen.

In dieser Ausgabe findet sich u.a. auch der angekündigte, ausführliche Artikel von Erwin Salzer. Bedenkenswert ist er allemal. Auch, wenn man manchmal mit dem Nachvollzug der zahlreichen und nicht eben sonderlich strukturierten Ideen überfordert ist.

Herbert Zotti





ers gelegene Arbeitsaufwand, durch einen neuen Beirat/neue Beirätin zu besetzen. Es wird ausdrücklich festgestellt, dass der Beauftragung von Quereinsteigern/innen nichts im Wege steht.

„Tanzakademie Österreich“: Tanzleiterausbildung wurde auch auf Bundesebene beschlossen. Mit der „Tanzakademie Kärnten“ entstand ein methodisches Tanzleiterseminar, ein seit 1992 mit laufend den Wünschen der Teilnehmer angepasstes Ausbildungskonzept und ist in der jetzt von Klaus Fillafer, Erdmann Hude und Mario Kanavc entwickelten Form eines dreistufigen Zertifikatslehrganges einzigartig in Österreich.

Das Kooperationsangebot von Kärnten wurde angenommen. Ein Arbeitsausschuss wird das Kärntner Projekt zu einem österreichischen Lehrgang weiter entwickeln mit dem Ziel, dass ab Herbst 2005 eine „Tanzakademie Österreich“ angeboten werden kann. Ab diesem Zeitpunkt wird das abschließende Zertifikat von der BAG ausgestellt. Diese gesamtösterreichische Tanzleiterausbildung soll regionale Ausbildungen und Schulungsangebote nicht konkurrieren, sondern ergänzen.

„Neue Schriftenreihe“. Volkslied und Volksmusik sind wissenschaftlich einigermaßen gut ausgeleuchtet (wissenschaftliche Arbeit der Volksliedwerke, Institut für Volksmusikforschung ...). Im Bereich Volkstanz findet das derzeit so gut wie gar nicht statt. Bestehende größere Forschungen sind alt und/oder ideologisch betrachtet. Die Referate des Symposiums in Bad Gleichenberg können als erster Band publiziert werden. Prof. Dr. Kon-

rad Köstlin hat seine Mithilfe angeboten und wir hoffen so bis Herbst diese Druckschrift vorlegen zu können

„Position der BAG“: In einem Kurzreferat stellte Herbert Zotti noch einmal die Grundintentionen und Aufgaben der BAG vor. Dabei wurde an die wesentlichen Anliegen, die bei der Gründung 1956 formuliert wurden, erinnert: „Gesamtösterreichischer Überbau“, „Fachliche und menschliche Kontakte“, sowie „Ausbildung und Einrichtung von Modellveranstaltungen“. Heute nimmt die BAG ein deutlich größeres Aufgabenspektrum wahr.

Wesentlich erscheint auch eine zeitgemäße Positionierung der Volkstanzpflege. Raimund Zoders Definition („Das Ziel der Volkstanzpflege liegt in dem Bestreben, die dem Land-

volk eigentümlichen Tänze zu erhalten und sie dort, wo sie ausgestorben sind, wieder zu beleben“) kann heute so, bei aller Wertschätzung, nicht mehr die alleinige Grundlage unserer Arbeit sein. Was notwendig erscheint: Überholte Paradigmen und Strukturen verwerfen. Entkrampfen. Bewusster und „spielerischer“ Umgang mit Volkskultur, sowie sympathisches, undogmatisches und gut informiertes Auftreten in der Öffentlichkeit. Das erfordert eine gründlichere Auseinandersetzung mit wesentlichen Themen und Inhalten der Volkskunde, die wir seit einigen Jahren mit den „Zukunftsgesprächen“ betreiben. Jedenfalls benötigt die BAG, die eben eine „Arbeitsgemeinschaft“ und nicht ein Volkstanzsympathisantenklub ist, eine breitere Basis an fachlich qualifizierten Mitarbeitern.



Mario Herger

SCHWEDEN ESSEN KEINEN LIPTAUER ODER WIR SIND IMMER AUFGEFALLEN

Mächtige Elche im satten Gestrüpp grinsten und gafften auf mich von allen Seiten herab, im Unterholz ächzten Äste unter meinen Schritten und von seitlich klang Zwitschern an meine Ohren. Welch ein Glück, dass ich nicht in schwedischen Forsten unterwegs war, sondern bei der Tanzmusikantin, Tanzleiterin und Brauchtumsforscherin Hella Wald in der Laxenburgerstrasse im 10. Bezirk in Wien. Ich kannte den Weg und die Wohnung, war ich doch als kleiner Bub allwöchentlich zum Hackbrettunterricht bei ihr erschienen und wurde so zum Tanzmusikanten ausgebildet. Schon damals faszinierten mich die Bilder von den Elchen und die Holzmasken an den Wänden und es war die Wohnung voll Musik. Am 21. August 2003 war ich bei ihr eingeladen, um ein Videointerview über ihr Leben zu führen.

Da stand Hella, ein bisschen schlechter zu Fuß als vor 2 Jahrzehnten, aber vor Energie strotzend und ihre Wohnung eingerichtet wie damals. Im Wohnzimmer der Flügel, auf dem Hella schon mit 5 Jahren zu spielen begann, es bis zur Konservatoriumsreife brachte und davon träumte, Konzertpianistin zu werden. Unter dem Flügel das Salzburger Hackbrett und die steirische Ziehharmonika – Instrumente, die sie neben Akkordeon, hölzernem G'lachter, Maultrommel und Mundharmonika zum Klingen bringt.

Links neben dem Klavier befanden sich das Sofa und eines der Bücherregale, das vollgestopft war mit Photobänden zu Schweden und Österreich, Werken zu Faschingsläufen und anderem Brauchtum. Dazwischen verteilt standen Püppchen in schwedischer Tracht oder Holzschnitzereien. In den Schubladen darunter quollen die deutschen und schwedischen Tanzbeschreibungen sowie unzähliges Notenmaterial hervor. Rechts im Vordergrund blinkte die aktuelle technische Zentrale mit Videorekordern und Kamera. Sie verdeckten ein weiteres Kästchen, das voll mit Videokassetten und Filmspulen war und wahre Schätze barg. Auf der gegenüberliegenden Seite dann alte Tonabspielgeräte und wieder Bücher.

Hellas Leben, das am 21. April 1929 in Wien begann, war und ist geprägt von Musik und Tanz. Von ihrem in Graz geborenen Vater stammte der bereits eingangs erwähnte Flügel. Letzteren bekam sie, um ihren musikalischen Drang in geordnete Bahnen zu bringen und ihr Talent nicht nur in Theatergarderoben

Melodien pfeifend zu vergeuden, wie sie verschmitzt erzählte. Obwohl der Vater als Grenzbeamter und ihre aus Böhmen stammende und als Friseurin arbeitende Mutter finanziell keine großen Sprünge mit 2 Töchtern machen konnten, ermöglichten sie Hella, die die musikalischere Tochter war, eine solche Ausbildung. Klavier blieb auch das einzige Instrument, in dem sie unterrichtet wurde, alle anderen Instrumente erlernte sie autodidakt. Obwohl Hellas ursprüngliches Ziel war Konzertpianistin zu werden, wurde „Gott sei Dank“, wie sie erleichtert hinzufügte, daraus nichts und sie kam in der NS-Zeit bei den Jungmädchen zur Leichtathletik. Vor allem das Rückenkräulen hatte es ihr angetan.

In den Jugendlagern wurde als Freizeitprogramm aber auch getanzt, damals aber vor allem die norddeutschen Tänze, weil die Lagerleiterinnen von dorthier kamen. Die Tänze waren z. B. der Piepenkopp, Kegelkönig, Friedrich Sinke oder der Windmüller, Tänze, die man in Österreich heute eher wenig tanzt. Dabei trugen die Mädchen entweder das Gewand vom Bund deutscher Mädchen (BDM) oder die weißen Gewänder der BDM-Unterorganisation „Glaube und Schönheit“. Obwohl Hella damals die ersten Volkstänze erlernte, wurde erst nach dem Krieg daraus die Berufung und Leidenschaft. So ging sie im Nachkriegswien zu den Volkstanzabenden des Vereins „Jugend am Werk“. Dort tanzte sie ursprünglich nur, bis einmal der Musikant bei einem Tanz mit den Noten Schwierigkeiten hatte und sie vorlaut wurde. Mit dem Ergebnis, dass sie als junges Mädchel das Akkordeon in die Hand nahm und den Tanz vom Blatt spielte. Weder die Ziehharmonika hat sie seither mehr aus der Hand gelegt, noch das „Vorlautsein“ sich abgewöhnt. So kam sie auch mit dem Christlichen Verein junger Männer (CVJM) unter Erich Spirk – der übrigens im Herbst 2004 verstarb – in Kontakt, wo sie dann die „Dauerspielerin“ wurde.

„Volkstanz“ sei damals nicht so genannt worden und viel andere Freizeitgestaltung hätte es nach dem Krieg nicht gegeben, berichtete



sie. Es gab auch nicht so viele Musikanten und als Gewand wären lange Hosen bei den Mädchen kein Thema gewesen. Von den von ihrer Mutter aus blau- und rot kariertem Lazarettstoff geschneiderten zwei Dirndl war eines blau mit roter Schürze und das andere rot mit blauer Schürze.

Neben dem CVJM spielte sie auch in der Tanzgruppe von Dr. Lein, bis es 1955 zur nicht ganz reibungsfreien Trennung kam und überraschend zwei Drittel der Gruppenmitglieder mit ihr die Gruppe verließen. Nach einigen Beratungen darüber, wie es nun weiter gehen sollte, entschieden sie sich, eine eigene Tanzgruppe zu bilden, wobei die Organisation von der Gruppe übernommen wurde, während Hella als Musikantin zur Verfügung stand. Bedingung war, dass es kein Verein mit Jahresbeitrag etc. sein sollte. Damit gab es keinen Jahresbeitrag, jeder konnte kommen und den Abendbeitrag zahlen. Das war die Geburtsstunde des Tanzkreises Wald. Der Beitrag damals betrug 2 Schilling für einen Tanzabend, heute sind es 3 Euro. Die Musikanten erhalten momentan 20 – 30 Euro, aber das sei als Kostenersatz und Anerkennung zu sehen, wie Hella ergänzend hinzufügte.

Seit damals treffen sich die Tänzer allwöchentlich am Donnerstag beim Tanzkreis Wald, der seit Hellas Pensionierung (von ih-

rem beruflichen Leben als Heizungstechnikerin, Geschäftsführerin in einem Heizungstechnikunternehmen und dann Angestellten der Wiener Städtischen Versicherung) im Jahre 1984 von Klaus Eisenhardt bis zu dessen Tod 2003 – einige Wochen nach diesem Interview – geleitet wurde. Seit 2003 ist Herbert Köhler der Tanzleiter.

Was sie schon bei Klaus unterstützt hat, tut sie auch bei Herbert. Der Tanzleiter hat das Sagen, sie ist nur die Musikantin. Was Hella nicht akzeptiert, ist Kritik am Tanzleiter während des Erklärens. Kritisiert werden soll nachher und dann auch nicht „unter der Gürtellinie“.

Was den Tanzkreis Wald besonders macht, ist, dass Wert gelegt wird auf Umgangsformen. Wenn beispielsweise beim Schlusskreis vier Tänzer nebeneinander und auf der anderen Seite vier Tänzerinnen stehen, dann sollen die Tänzer rübergehen und nicht „rübergebrüllt“ werden, wie Hella erklärt. Ebenso ist der Tanzkreis ein offener, Neulinge sollen nicht ausgegrenzt und einfache Tänze den Neuen während des Tanzes beigebracht werden. Die Neulinge habe sie immer aufgefordert, sich einen guten Tänzer zu suchen, aufzufordern und diesen zu bitten, ihnen den Tanz beizubringen. Ein Grundsatz war, dass auch die Tänzerinnen auffordern sollen und den Tänzer nicht ablehnen dürfen. Beim Lernen soll auch aufmerksam zugehört werden. Die Leute hätten ihr auch immer offen gesagt, wenn sie nicht zufrieden waren.

Die Unterhaltung sei natürlich auch nicht zu kurz gekommen. „Wir sind immer aufgefallen“, schmunzelt Hella, wenn sie zurückdenkt. Beispielsweise haben die Tänzer beim Ochsenalopp auf dem Kathreintanz gewettet, wer die wenigstens Sprünge von einer Seite des Saals zur anderen braucht. Und das unter den empörten Blicken der „feineren“ Volkstanzgesellschaft.

Auch für Schabernack waren die Wald-Tänzer immer zu haben. So ist der in den fünfziger Jahren von den Volkstänzern von Richard Bammers Tanzgruppe auf der Römerwiese aufgestellte Maibaum von Hellas „Mannen“ gestohlen worden, nachdem die „Bewacher“ dem „Dopplereffekt“ zum Opfer fielen und reichlich illuminiert ganze Wälder im Schlaf zersägten. Die von den erbosten „Bestohlenen“ am nächsten Tag aufgegebene Anzeige bei der Polizei wurde von dieser mit dem Hinweis auf „Brauchtum“ zurückgewiesen. Der unversehrte Maibaum lag ja ohnehin neben dem Aufstellungsort, die Bänder wurden per Post anonym retourniert und der Kranz bei einem geselligen Abend den „Bestohlenen“ einige Wochen später überreicht. Auch der lange anhaltende Zorn von Richard Bammer verrauchte mit der Zeit.

Wer den Tanzkreis Wald öfters besucht, wird



auch Hellas regelmäßige Verkündungen „Die Schweden kommen!“ kennen. Damit sind die jährlich mehrmals zu Gast erscheinenden schwedischen Tanzgruppen gemeint, die auf ihren Österreichbesuchen im Tanzkreis Wald zum Tanzen vorbeikommen. Seit 1955, als Peter Jellinek, ein Tänzer des Tanzkreises, dessen Vater im Zweiten Weltkrieg in Schweden war, vom Schwedischen Konsulat um Tanzkontakte für eine reisende Tanzgruppe gefragt wurde, gilt Hella als die erste Ansprechstelle für solche Zusammentreffen. Die schwedischen Gäste wurden aufgenommen und trotz weniger Sprachkenntnisse ein dauerhafter Kontakt hergestellt. Im Laufe der Zeit sind dabei mehr als 100 schwedische Gruppen zu Gast gewesen, wie sie vor einiger Zeit auf Anfrage der Schwedischen Botschaft ermittelte. Das hat Hella auch „gezwungen“ Schwedisch zu lernen, da schließlich Gegeneinladungen folgten und der Tanzkreis als erste österreichische Tanzgruppe im vom Krieg verschonten Schweden regelrecht verwöhnt wurde und für kurze Zeit und damalige Verhältnisse paradiesisch lebte. So zwang sich dann Hella mit Hilfe der schwedischen Freunde, die schwedischen Briefe zu übersetzen – auch wenn es anfänglich vierzehn Tage für jeden Brief in Anspruch nahm – und nach und nach diese Sprache besser und besser zu beherrschen. Heute ist Schweden für sie eine zweite Heimat geworden und mehrmals jährlich verbringt sie dort einige Wochen.

Eine schwedische Tanzgruppe dabei sollte zu einer Schlüsselbegegnung für Hella werden. Mit einer gewissen Maud „Moppe“ Carlsson als der Leiterin dieser straff geführten Tanzgruppe krachte Hella von Anfang an zusammen und das sollte die ganzen 14 Ta-

ge, die der Aufenthalt dieser Tanzgruppe in Österreich währte, anhalten. Eine damalige und Hella bis heute von den schwedischen und österreichischen Tänzern scherzvoll vorgehaltene Begebenheit betraf den Liptauer. An einem der Tage wurden die schwedischen Freunde zum Heurigen geführt und, wie damals durchaus üblich, brachten die Tänzer ihre eigenen Speisen mit und bestellten nur den Wein. Die Österreicher tischten dabei auch Liptauer auf und als der von Tänzer zu Tänzer gereicht wurde, schnappte Hella die Schüssel, sobald diese beim letzten Österreicher angekommen war und marschierte damit an den erstaunt blickenden Schweden vorbei zu den weiteren Österreichern. Aus ihrem Erfahrungsschatz im Umgang mit anderen schwedischen Gruppen wusste Hella, dass die verwendeten und für die Schweden ungewohnten Zutaten im Liptauer von diesen zumeist nur angekostet, aber ungegessen übrig gelassen wurden. Mit dem Motto „Schweden essen keinen Liptauer“ trug sie also die Schüssel an den hoffnungsfrohen und leider nie in den Liptauergenuss gekommenen Schweden vorbei. Was so unterschiedlich begann, sollte sich allerdings zu einer langjährigen Freundschaft entwickeln, die erst mit dem Tod von „Moppe“ in den neunziger Jahren zu Ende ging.

Diese Freundschaft ist auch der indirekte Grund für Hellas Beteiligung an der Erstellung der Videoaufnahmen zur schwedischen Volkstanzsammlung „Gröna Boken“ („Grüne Bücher“). 1992 wurden die Vorbereitungen zu den Aufnahmen getroffen, bei denen Maud Carlsson verantwortlich war für das Einstudieren der 100 schwedischen „Grundtänze“, die im Auftrag und in Zusammenarbeit mit

dem Svenska Ungdomsringen und dem Samarbeitsnämnden för Folklig Dans gemacht werden sollten. Hella saß bei den Proben dabei und filmte mit ihrer eigenen Kamera und besprach oft abends mit Moppe Fehler oder Unstimmigkeiten bei den Tänzen, die während des Tages aufgefallen waren. Der Kameramann, der bei allen Proben schon anwesend war, konnte dann an einem Probenwochenende nicht teilnehmen und bat Hella, ihn mit seiner Kamera zu vertreten. So kam es, dass eine Österreicherin an diesem Projekt beteiligt war und etliche Aufnahmen von ihr stammen.

Aufgrund ihrer Kontakte und Arbeiten wurde Hella bereits 1974 zum Ehrenmitglied des Svenska Ungdomsringen, in dem neben ihr nur mehr der schwedische König, ein Professor der Schwedischen Akademie und das ehemalige Abba-Mitglied Benny Andersson (und früher auch Richard Wolfram) ebenfalls so ausgezeichnet worden waren.

Ihre Kamera hat Hella nicht nur zu Aufnahmen in Schweden, sondern auch zu Aufnahmen von Tänzen und „ihrer Schwäche“, wie sie selber schmunzelnd sagt, nämlich den Faschingsläufen und anderen Brauchtumstänzen und -läufen verwendet. Bereits in den sechziger Jahren hatte sie sich eine Kamera zusammengespart und unter anderem Aufnahmen des Hüttenberger Reiftanzes, später des Glöcklerlaufes in Bad Ischl, des Berschtlauf, des Schemenlaufes in Imst und anderer gemacht. Ebenso entstanden Aufnahmen diverser Landler, angefangen von einer ganzen Serie vom Innviertler, dem Meggenhofer, dem Raaber oder in jüngster Zeit einer Serie von Schwerttänzen. Auch im Rahmen ihrer Arbeit im Referat „Feldforschung“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz kam einiges an Material zusammen, zuletzt eine Aufnahme eines Ländlers mit der Landlerforscherin Sissy Banner.

Hella selbst hatte niemals Schwierigkeiten, sich als Frau in diesem männlich dominierten Bereich sich zu behaupten. Ihrer Meinung nach repräsentiert sie eher das Fußvolk und war „nur“ kleine Aktivistin. Sie wollte sich auch nie anmaßen, großes Forschungswissen zu haben. Das hielt Hella aber nicht davon ab, sich auch schon mal durchzusetzen, wenn es an die Substanz ging. Als Stier und halber Widder hatte sie da genug Durchsetzungsvermögen, wie sie hinzufügt. So lässt sie es sich als „halbe Steirerin“ auch nicht nehmen, bei Männermangel mal beim Ausseer Landler oder beim Steirischen mit zu paschen.

In der Zeit mit den Tanzkreisen gab es zwei Musikgruppen, die sie lange Jahre beschäftigten. Eine war die Tanzmusi Wald und aktuell ist es die Tanzmusik Kaiserspitz. Die Tanzmusikanten wiederum müssen sich nach Hellas Meinung auch den Tänzern anpassen. „Wenn

ich in die Runde blicke und sehe, dass der Altersdurchschnitt über 40 liegt, dann kann ich nicht die Tänze zu schnell spielen“, sagt sie bestimmt. Wenn ein Tänzer zu oft aussetzen muss, weil die Tänze zu schnell sind, dann bekommt er nichts für sein Geld. Er zahle ja seinen Beitrag, damit er tanzen kann. Sie habe auch nie verstanden, warum manche Tanzmusikanten Tänzern das Gefühl vermitteln, dass die Tänzer die Tanzmusikanten brauchen und sich entsprechend aufführen. Es ist zwar richtig, dass ohne Tanzmusikanten die Tänzer es schwerer haben zu tanzen, aber ohne Tänzer ist auch ein Tanzmusikant nichts. Ein Tanzmusikant braucht genauso die Tänzer. Sie versucht auch bei schwierigen Stellen im Tanz, wo z. B. ein „Überstiegl“ notwendig ist, langsamer zu spielen, damit der Tänzer sich nicht hetzen muss und beim Überstiegl vielleicht die weiße Bluse der Tänzerin beschmutzt oder die Tänzerin an Stellen, wo sie sich eigentlich dreimal drehen müsste, nur Zeit für eine Drehung hat. Viele Tänzer kamen nach einem Tanz schon zu den Musikanten und haben gesagt: „Das war so angenehm, dass Ihr an dieser Stelle abgebremst habt“. Auch solle man nicht mit der Einstellung Tanzmusikant werden, dass man damit Geld verdienen will. Es sollte möglich sein, dass das Instrument und manche Unkosten wie Anreise und Noten über die Zeit ersetzt werden können, aber Übungszeiten, etc. abgegolten zu bekommen, ist unrealistisch. Es soll der Spaß das Wesentliche daran sein. Wenn sie gefragt werde, wie viel sie denn koste, dann schaue sie zuerst mal, was denn das für eine Gruppe oder Veranstaltung ist. Und wenn es eine junge Gruppe oder eine erstmalige Veranstaltung ist, dann sage sie meistens: „Schau zuerst mal, wie viele Leute denn kommen und was Dir überbleibt“. Sie erwartet, dass ein Veranstalter so fair ist und einen entsprechenden Betrag an die Musikanten entrichtet. Und wenn einmal nichts überbleibt, dann sehen die Musikanten es als netten Übungsabend an, wo auch sie ihren Spaß hatten. Wenn aber offensichtlich ist, dass hinter einer Veranstaltung genug Geld vorhanden ist, dann verlange sie natürlich auch eine entsprechende Entschädigung. Ebenso sollte ein Tänzer für die Musik zahlen müssen, denn was nichts kostet ist auch nichts wert.

Ein Tanzmusikant muss nicht Noten lesen können. Aber während eines Tanzabends oder einer Tanzveranstaltung sollte er nicht vom Blatt lesen, weil ansonsten der Kontakt zum Tänzer fehlt und gegebenenfalls nicht reagiert und auf die Tanzenden eingegangen werden kann. Und da man als Tanzmusikant einen Tanz ohnehin üben muss, verstehe sie nicht, wieso man ihn dann nicht auswendig kann. Natürlich gibt es Situationen, wo man einen Tanz spielen muss, der nur selten ge-

spielt wird oder der neu für einen Musikanten ist. Dann ist es klar, dass man mal vom Blatt spielen muss. Der Regelfall sei das aber nicht.

Selbstverständlich hat jeder Musikant sein „kleines Hirn“ immer dabei, wo ein Heft mit klein kopierten Noten oder, wie es bei ihr der Fall ist, ein Heft mit den ersten 4 Anfangstakten jedes Melodieteils handgeschrieben als ständiger Begleiter im Instrumentenkoffer dabei ist. Nur bei Zwiefachen ist die ganze Melodie mit dabei, wie Hella erklärt.

Es gibt auch Tänze, die sollten nicht hintereinander gespielt werden. Wattentaler Masolka und Kautzner Landler sind so ähnlich, dass man diese mit Sicherheit vermischt. Hella fordert deshalb vor Veranstaltungen immer das Programm an, damit sie gegebenenfalls noch darauf hinweisen und eine Programmänderung erbitten könne.

In ihrer momentanen Einschätzung des Volkstanzes sieht sie die Form einer Wellenbewegung und der befinde sich sicherlich in einem Tal. Ihr Wunsch an die Volkstänzer ist, dass sie das nicht allzu ernst nehmen oder als „Sendung“ ansehen sollten. Wichtig seien der Spaß und die Unterhaltung.

Also: Wann habt beim Tanz Ihr das letzte Mal gelächelt und nicht nur die Elche in Hellas Wohnung?

INTERNES AUS DER BAG:

Der Vorstand der BAG sucht personelle Unterstützung für seine **Öffentlichkeitsarbeit**. Es muss sich dabei nicht unbedingt um ein BAG-Mitglied handeln. Auch beispielsweise für Anfänger in einschlägigen Berufen böte sich hier eine Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln. Wir bitten um Meldungen oder Hinweise an unser Büro in Graz.

Wir bitten alle, die **per Mail** fallweise über Neuigkeiten im Bereich des Volkstanzes informiert werden wollen, um Bekanntgabe bzw. um Aktualisierung ihrer Mail-Adresse an helmut.jeglitsch@chello.at.

Es kommen immer wieder Mails zurück, weil die Adressen nicht mehr stimmen und das ist schade.

Zuletzt noch eines: Unsere besten Werber sind die zufriedenen Leser. Alle diese (und wir nehmen an, es sind so gut wie alle unsere Leser) bitten wir um Mithilfe bei der **Verbreitung unserer Zeitschrift**. Wir können noch etliche Abonnenten brauchen. Mail/Fax/Brief/Anruf an unser Büro in Graz genügt und schon ist man dabei. Auf Anfrage werden auch gerne Probenummern zugeschickt.

Helmut Jeglitsch

Der folgende Text, der die Lebensgeschichte eines Wiener Tanzkreises in knappen Worten nachzeichnet und in historische Zusammenhänge stellt, wurde dem „WALD“ BLATT, Jubiläumsausgabe vom 11. April 1985, entnommen. Von dieser Zeitschrift erschien lediglich diese eine Nummer, die heute nur mehr in wenigen bibliophilen Exemplaren existiert. Anlässe für das Erscheinen waren „30 Jahre Tanzkreis Wald“, „20 Jahre Sommertanzen“ und „10. Ländlerisch Tanzen“. Zusammengestellt wurde der Text von einem „Komitee der Waldschräte“, wie dem Impressum zu entnehmen ist. Ein junger Student, dem Anfang der sechziger Jahre dort unter dem strengen Regime von Hella Wald die ersten Tanzschritte beigebracht wurden und der auch beim dreißigjährigen Jubiläum dabei war, hat späte Karriere gemacht und ist heute Schriftführer der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz. Das Jahr 2005, in dem der Tanzkreis Wald seinen 50. Geburtstag feiert, ist ein geeigneter Zeitpunkt für diesen Nachdruck sowie für herzliche Glückwünsche an Hella und an den Tanzkreis.

DIE ERSTEN 30 JAHRE

- | | |
|---|--|
| <p>1955 Staatsvertrag.
Gründung des Tanzkreises. (Im Sommer vorher – prähistorisch – Volkstanzreise nach Schweden.)
Tanzen im Jugendklub in der Werdertorgasse.
„Nachbesprechungen“ im Café Josefinum.</p> <p>1958 Fußball-Länderspiel Österreich–Schweden im Prater 1:0.
Volkstanzreise nach Frankreich (mit der Bahn).</p> <p>1959 Louis Armstrong gastiert in der Stadthalle.
Erste Auflösung. Gruppenkasse wird im Prater und beim Heurigen liquidiert.
Neugründung. Tanzen in der Sensengasse.</p> <p>1963 Katastrophenwinter in ganz Österreich.
Zweite Auflösung.
Neugründung. Tanzen im Restaurant Feinschmecker in der Albertgasse.
Herbert Köhler vorübergehend Tanzleiter.</p> <p>1965 Zweites Vatikanisches Konzil.
Kurzfristig Tanzen am Bannplatz, dann wieder im Restaurant Feinschmecker.
Beginn Sommertanzen im Garten Strzygowski in der Pacassistraße.</p> <p>1966 Staatsbesuch König Olafs V. von Norwegen in Wien.
Volkstanzreise nach Schweden (mit Goldemund-Autobus).</p> <p>1967 Sechstagekrieg Israel.
Errichtung des Tanzbodens im Garten Strzygowski.</p> <p>1969 Erste bemannte Mondlandung.
Tanzen im Mormonensaal Böcklinstraße.
„Nachbesprechungen“ im Steirereck, im Erdberger Stadtheurigen oder im Wienerwald.
Zwischendurch dritte Auflösung. Anschließend Neugründung.</p> <p>1972 Die 42-Stunden-Woche tritt in Kraft.
Allmähliches Zusammenfinden der „Tanzmusi Wald“.</p> | <p>1973 Einführung der Mehrwertsteuer in Österreich.
Teilnahme an Volkstanzreise der Austria-Volkstanzgruppe nach Spanien (Festival Murcia).</p> <p>1975 Menschenrechtsabkommen von Helsinki.
Ertanzen der Bassgeige „Sopherl“ beim Hengl in Grinzing.</p> <p>1976 Reichsbrücke stürzt ein.
Erstes „Ländlerisch Tanzen“ im Haus der Begegnung in der Königseggasse.
Volkstanzreise nach Schweden mit Abstecher nach Oslo (mit Autobus).</p> <p>1980 Datenschutzgesetz tritt in Kraft.
Tanzboden Pacassistraße wird generalrenoviert.</p> <p>1981 Attentat auf Wiener Synagoge.
Tanzen im evangelischen Pfarrsaal in der Thaliastraße und im katholischen Pfarrsaal Winckelmannstraße.
Ab Frühjahr Tanzen im Pfarrsaal Sandleitengasse.
Gernot Schenk und Trude Grames vorübergehend Tanzleiter.</p> <p>1982 Erstes Retortenbaby in Österreich.
Volkstanzreise nach Finnland (mit Flugzeug und Autobus).
Eigenes Tanzgruppenabzeichen entsteht.
Sommertanzen wird auf den Sportplatz der Pfarre Quellenstraße verlegt. Transportabler Tanzboden aus Baden.</p> <p>1983 Bruno Kreisky tritt zurück.
Wallfahrt nach Heiligenkreuz.
Aus dem Material des abgetragenen Tanzbodens Pacassistraße wird ein neuer zerlegbarer angefertigt.</p> <p>1985 Jubiläumsfeiern:
Sommertanzen im Bildungshaus Neuwaldegg.</p> |
|---|--|

Literaturhinweise:

Klaus Eisenhardt: „Raimund-Zoder-Medaille für Hella Wald“ in „Der fröhliche Kreis“, Heft 4/1994, Seite 180 f.
Hella Wald: „Zur Geschichte von ‚Ländlerisch Tanzen‘ und dem ‚Tanzkreis Wald‘“ in „Der fröhliche Kreis“, Heft 1/2001, Seite 8 f.

Helmut Jeglitsch

WAS BLIEB VON DER BESATZUNGSZEIT?

Im heurigen Jahr 2005 laufen sehr viele Veranstaltungen, die alle direkt oder indirekt mit dem Thema „60 Jahre Kriegsende – 50 Jahre Staatsvertrag“ zu tun haben. Eine Podiumsdiskussion wurde am 3. März von der Österreichisch-Französischen Vereinigung organisiert und behandelte die kulturellen Impulse aus Frankreich während der Besatzungszeit. Am Podium saßen Helmut Pröglhof, Hermann Schreiber (Bruder unseres verdienstvollen Georg Schreiber) und Milo Dor, die damals in Wien einen französischen Pressedienst gestaltet hatten. Sowohl vom Podium her als auch aus dem Kreis der Zuhörer war viel von Künstlern, Literaten, Intellektuellen und hoch stehender Informations- und Kulturpolitik die Rede und alles war sehr interessant. Gegen Ende erhob sich Brigitte Awart und erzählte die Geschichte von dem französischen General in Tirol, der intensive und bis heute wirksame Volkstanzkontakte zwischen Frankreich und Österreich hergestellt hatte. Überraschenderweise erntete dieser Beitrag beträchtlichen Applaus und bei den anschließenden Buffetgesprächen war Volkstanzen ein Thema. Aus diesem Anlass, weil es gerade in das Gedenkjahr passt und weil vielleicht nicht alle unsere Leser diese schon einmal im Fröhlichen Kreis erwähnte Geschichte kennen, soll sie hier nochmals geschildert werden.

Jede der vier zwischen 1945 und 1955 in Ös-

terreich anwesenden Besatzungsmächte hatte bestimmte Bundesländer und bestimmte Wiener Gemeindebezirke besetzt und wurde von einem so genannten Hochkommissar kommandiert. Die Franzosen saßen in Tirol und Vorarlberg und der erste französische Hochkommissar mit Sitz in Innsbruck war General Antoine Béthouart. Das war ein hoch gebildeter und sehr weit blickender Mann, der die Mentalität der Alpenländer im Allgemeinen und der Tiroler im Besonderen rasch erfasst und seine Entscheidungen danach ausgerichtet hatte. In seinen Schriften findet sich der legendäre Satz „dass man die Tiroler lassen sollte, wie sie sind, weil sie ja doch tun, was sie wollen“. Beispielsweise hatte er, ganz im Gegensatz zur Vorgangsweise der anderen Besatzungsmächte, schon 1946 den Tiroler Schützen wieder das Tragen von Gewehren erlaubt. Und nicht nur das, er hatte auch gleich ein paar hundert Stück davon für diese ja wirklich nicht ernsthaft kriegerischen Zwecke beschafft und zur Verfügung gestellt, nachdem im Jahr zuvor die Amerikaner sämtliche vorhandenen alten und neuen Schusswaffen eingesammelt und vernichtet hatten. Diese Vorgangsweise sicherte Antoine Béthouart einen dauerhaften Platz im Herzen der Tiroler und hatte Folgen: Als der General 1982 starb, sah man anlässlich der militärischen Trauerfeierlichkeiten im Invalidendom in Paris nicht nur den Tiroler

Landeshauptmann, sondern auch die Tiroler Schützenfahne – angesichts der immer noch unvergessenen Ereignisse von 1809 eine Sensation!

Noch interessanter für uns sind die Initiativen dieses Generals für die Jugend und da lassen wir am besten Kaspar Schreder zu Wort kommen, der 1998 im Fröhlichen Kreis schrieb:

„Der Kommandant der französischen Besatzungstruppen, General Béthouard, war für Kultur sehr aufgeschlossen. Er war es, der damals die Anregung gab, Gemeinschaftslager für die Tiroler Jugend einzurichten, um die Volkstänze wieder zu beleben. So wurden in den Jahren 1949, 1950 und 1951 in Grän (Außerfern) Volkstanzwochen abgehalten. Auch Teilnehmer aus Frankreich waren dabei. Prof. Karl Horak wurde als Tanzleiter geholt. Auf dem Programm standen einfache, gesellige Tänze.“

„... und im Sommer 1958 hielt das Ehepaar Horak die erste Volkstanzwoche in Rotholz ab. Anfänglich waren nur Tiroler zu diesen Lehrgängen zugelassen. Prof. Horak hatte jedoch die Kontakte zu Frankreich nie abreißen lassen. Seit damals zählen unsere französischen Gäste zu den fixen Teilnehmern an der Rotholzer Volkstanzwoche. Viele Jahre hindurch war Mlle Alice Guignard aus Chartres Tanzleiterin. Im Jahr 1984 hat Mlle Prof. Genevieve Billet aus Chartres diese Aufgabe übernommen und sie vermag mit ihrem herzlichen Wesen alle zu begeistern.“

Hinzuzufügen ist noch, dass diese französischen Tanzstunden regelmäßig besondere Höhepunkte des Rotholzer Programms (2005 zum 48. Mal) darstellen, und dass Genevieve Billet auch schon mehrmals Tiroler Volkstänzer bei sich zu Hause in Chartres empfangen hat.

Wir wissen nicht, ob es viele Beispiele dieser Art gibt. Aber zumindest in diesem einen Fall haben die kulturellen Anstrengungen der französischen Besatzungsmacht in Österreich Wirkungen gehabt, die bis heute, fünfzig Jahre später, überaus lebendig und jedes Jahr von neuem sichtbar sind.

Renate und Günter Meixner

38. VOLKSTANZFEST DER AUSTRIA-VOLKSTANZGRUPPE

Am 15. Jänner 2005 fand im Haus der Begegnung, Wien 19. Bezirk, Gatterburggasse, das 38. Volkstanzfest der AUSTRIA-Volkstanzgruppe statt.

Es spielte die Spielmusik Heftner schwungvoll mit der Steirischen, Hackbrett, Trio- und Bassgeige. In der 1. Pause gab es eine Vorführung durch Volkstänzerinnen und Volkstänzer aus dem Wiener Raum. Begleitet von Musikern unter der Leitung von Hella Wald wurden der „Meraner Dreier“ und der „Schwedische Webertanz“ vorgeführt.

Danach brachte der Singkreis AUSTRIA unter der Leitung von Friedl Foelsche eine Auswahl aus seinem Repertoire. Das Publikum spendete viel Applaus. Der 2. Tanzblock wurde, wie im Vorjahr, durch Wunschtänze von den Besuchern selbst gestaltet. Das Fest fand großen Anklang, die Stimmung und der Besuch waren sehr zufrieden stellend. Wir werden uns bemühen, auch die kommenden AUSTRIA-Volkstanzfeste attraktiv und unterhaltend zu gestalten und hoffen wieder auf guten Besuch.

Der nachfolgende Artikel soll als Anregung zur Diskussion verstanden werden. In all seiner Widersprüchlichkeit, einem (fast rührend) naiven Volks(brauch)tums-Echtheitsbegriff und einer sehr, sagen wir einmal, individuellen Faschismus-Terminologie, enthält dieser Beitrag doch viel Bedenkens- und Diskussionswürdiges. So hoffe ich auf zahlreiche Stellungnahmen aus unserem Leserkreis.

H. Zotti

Erwin Salzer

BRAUCHTUM ODER MODEKITSCH, VOLKSTUM ODER KOMMERZ-KITSCH

Einleitend möchte ich feststellen, dass ich weder ein „Fan“ von Raimund Zoder bin noch von Ilka Peter. Abgesehen davon, dass es mir an den wichtigsten Voraussetzungen zu einem „Fan’s-Dasein“ mangelt; nämlich Primitivität, Leichtgläubigkeit und Rückgratlosigkeit. Habe mir schon 1945 angewöhnt, alles, was an mich herangetragen wird, zu hinterfragen, zu überprüfen. So habe ich auch bei Zoder und Peter einige Mängel, Fehler gefunden, mit denen ich als Trachtler und Volkstänzer nicht leben könnte.

Aber – im Großen und Ganzen ziehe ich Raimund Zoder’s Tanzbücher allen anderen vor. Fehlinformationen konnte er ja, als Mensch der Volksbrauchtum eben nicht von der Pike auf lernte, nicht ausschließlich mit ihr aufwuchs, leider nicht erkennen. Ilka Peter wiederum hat in ihrem „hervorragenden“ Geleit vom Sommer 1946 ihr Bestes gegeben. Daraus möchte ich insbesondere eine Passage zitieren: „Bei der bäuerlichen Bevölkerung gerade unserer Alpenländer finden wir noch am ehesten manchen, der, ohne musikalisch oder bewegungsmäßig geschult zu sein, nur durch sein unerschüttertes musikalisches und rhythmisches Empfinden Musik und Tanz als naturgegebene Notwendigkeit betrachtet. Was für wundervolle Musikanten gibt es da, die oft mehrere Instrumente beherrschen, ohne überhaupt Noten lesen zu können, ...“ Anders ausgedrückt und interpretiert besagte sie korrekt, dass es einfache Menschen waren (keine Doktoren, Professoren und Professionierte), welche unsere Volksweisen, Volkslieder, Volkstänze, ja das ganze Volksbrauchtum, schufen, formten und überlieferten. Und dabei müsste es auch verbleiben!! Auf kitschige Schulmeister-Folklore à la Auftanz sollten wir verzichten.

Von Raimund Zoder wiederum möchte ich zitieren. „Erster Teil, Seite 4 – unterer Abs.: „Als obersten Grundsatz der Volkstanzpflege kann ich hier nur wieder die Mahnung hinstellen, die Tänze genau nach der Überlieferung zu üben ...“

Und weiters Seite 5 – 3. Abs.

„Es stand dem Verfasser nicht zu, an den von Gewährleuten überlieferten Angaben wesentliche Änderungen vorzunehmen.“

Anders ausgedrückt und sinngemäß erweitert interpretiert – niemand hat das Recht, unsere überlieferten Brauchtumsgüter, sofern die Überlieferung fehlerfrei ist, zu verändern; dies wäre eine Verachtung unserer Ahnen. Und führt meist zur Zerstörung der kulturellen Symbolik, der kulturellen Aussage des Tanzes. Vor allem aber des Wesens des Volkstanzes – der zwischenmenschlichen Begegnung, der Partnerschaftswerbung, der Partnerschaftspflege.

Es bestehen sehr wohl gesetzmäßige Regeln auf der Basis von Kultur, Sitte und Harmonie der Bewegungsperioden zu den musikalischen Perioden, an denen zu erkennen ist, ob es sich um einen Volkstanz handelt oder bloß um kitschige Folklore. Die kitschigste Form wesensfremder Ausführungen, die nicht einmal eine Veränderung des Tanzes an sich voraussetzt, ist der Tanzstil der Turnsaal-Folklore. Das – „bloß Bewegung machen,“ zur Musik. Ich kann aber nicht nachvollziehen wenn Zoder an anderer Stelle meint „die Veränderung von Tänzen beweist, dass diese leben.“ Lebend ist ein Tanz doch nur, so lange als er auch geübt wird. Wird er verändert, ist er gestorben. Die veränderte Ausführung ist nur noch sein Nachkomme oder – Abart. Abarten sind in der Regel aber auch anders benannt und akzeptabel, wenn sie dem Wesen des Volkstanzes und dessen Regel entsprechen.

Ebenso kann ich nicht nachvollziehen, wenn Zoder im Weiteren schreibt: „Die gemessene, ruhige Ausführung auch der lebhafteren Tänze und die fast zeremoniöse Haltung der Tänzer aus dem Volke zeigt uns ja an, dass der Tanz nicht bloß Vergnügen ist.“ Eine verwandte Ansicht brachte Herbert Lager 1940 in einem reichsdeutschen Tanzbuch zu Papier: „... sie muss erstens überlieferungstreu und zweitens unserer Zeit entsprechend sein.“ Womit er zweifellos ausdrücken wollte, dass die überlieferte Tanzform in zackig stolzer Haltung auszuführen sei, was in diesem Buch auch

bildlich dargestellt wurde. (siehe Beilage.) Die unmittelbar nachfolgenden Bilder und Stiche in Zoder’s Tanzbüchern beweisen allerdings genau das Gegenteil. Allerdings geht aus dem Inhalt, den symbolisierten Werten, unserer Volkstänze sehr wohl hervor, dass es sich nicht um billiges Vergnügen, um seichte Unterhaltung à la Disco handelt. Steifes Zeremoniell ist aber sicher nicht angebracht. Diese Folgerung entsprach einer akademischen Mentalität zur Erneuerung eines vermeintlichen Kultes einer nachzutrauerten Vergangenheit. Vielleicht etwas schwer verständlich; erläuternd ausgedrückt war es um 1900 doch so, dass Volkstänze nicht mehr Allgemeingut waren, sondern nur noch von einigen wenigen „Alten“, im Andenken erstarrt und glorifiziert, vorgezeigt wurden. Was dann in feierlich getragene Stimmung ausartete. Übermittlungen aus der Zeit des 20. Jahrhunderts sind daher stets mit Vorsicht zu genießen.

Volkstanz ist kein Kulttanz,
Volkstanz ist kein Sakraltanz,
Volkstanz ist kein Zunfttanz,
Volkstanz ist kein Showtanz,
Volkstanz ist kein Synchronanz,
Volkstanz ist kein Klamauk.

Volkstanz ist kraft- und lustvolle Lebensäußerung zum Zwecke der Partnerwerbung und Partnerschaftspflege.

Volkstanz ist nur das, was anonym im Volke (in den Hütten des Volkes) erschaffen und gepflegt wurde. Volkstanz ist ein Spannungsspiel zwischen den Geschlechtern. Volkstanz hat keinen juridischen Urheber. Volkstanz ist alleiniges Eigentum des Volkes! Volkstanz ist Symbolisierung menschlichen Verhaltens. Volkstanz, Volkskunst ist eine symbolische Darstellung von Verrichtungen aus dem Alltag des bodenständigen Volkes. Das ist dann sozusagen die tänzerische Muttersprache.

Musik und Tanz ist wohl international, aber sehr wohl territorial individuell unterschiedlich. Grenzenlos ist bloß die Kommerz-Ware. Gleichmacherei – Modernisierung ist Mord am Individualismus. Das ist Faschismus!!

Kommerzware als Volksmusik zu bezeichnen, ist ein mieser Etikettenschwindel.

Jene unserer Vorfahren, die einen Tanz oder ein Lied, wenn man so sagen kann, schufen, taten dies nicht aus einer Karriere- oder Profitsucht heraus. Deshalb blieben sie auch anonym.

Vom Hemmungslöser „Musik“ sowie dem Lustgefühl, welches durch körperliche Bewegung oder Gesang in Harmonie zu Musik entsteht, inspiriert, nutzten sie Tanz und Lied zur zwischenmenschlichen Verständigung, zum Ausdruck ihrer Gefühle, ihrer Freude am Leben, ihrer Freude und Liebe für andere Menschen, ihrer Liebe zu dem Flecken Erde, aus dem sie geboren wurden, von dem sie lebten, seinen Pflanzen und Tieren, seiner Segen bringenden Natur. Und letztlich auch ihrer Freude an den täglichen Verrichtungen, die der Erhaltung und Gestaltung ihres reinen, einfachen Lebens dienten. Tänze und Lieder, die etwas anderes ausdrücken, sind kein echtes Volksgut. Dem echten Volkstanz und Volkslied liegen rein irdisch menschliche Motive und Themen zu Grunde, keine spirituellen und kommerziellen.

Was ein Volk – eine Jugend, von kommerzieller Unterhaltungsindustrie manipuliert, so treibt, ist noch lange kein Volksgut. Höchstens neuzeitliche Sitten – oder Unsitten. Der Disco-Tanz ist nicht fortschrittlich, er ist ein kultureller Rückschritt um mehrere Jahrtausende. Ein primitives Abreagieren, sich billig produzieren, bloß Bewegung zur Musik. Nur die Knochen zu schütteln ist ein Tanz des Bändlkramers. Instinktmäßig zu zappeln ist ein Privileg des Säuglings. Der reifere Mensch koordiniert jede seiner Tätigkeiten mit ausgeprägten Sinnen, kulturellen Regeln gemäß. Jedoch nicht gegensätzlich zu jugendlichem Klamauk, senil und öde.

Tanz ist vor allem flotte Beinarbeit. Zu singen „ich bin den Waodhansl sei lustiga Bua“ aber dennoch wie „ah lahmokata Bua“ am Tanzboden herum zu stolzieren (oder zu humpeln); die Tänzerin bloß hin- und herdrehen, oder dösig, eintönig, steif dahin tippeln, hat nichts mit Volkstanz zu tun. Solcherart unser Tanzgut, nur weil wir nicht mehr lust- und kraftvoll tanzen können oder wollen, auf senile Tanzformen umzustellen, kann der Überalterung in der Volkstanzbewegung nur förderlich sein. Senile höfische Tanzformen haben kein Recht auf den Titel Volkstanz. Tanzperioden zu 99 Strophen wiederholt werden zur langweiligen Turnsaal-Folklore. Damit kann man eine gesunde Jugend weder heranziehen noch begeistern.

Natürlich gab es zu jeder Zeit immer wieder neue Volkstänze. Unsere heute praktizierte



Fülle an Tänzen entstand ja nicht in einem oder wenigen Jahren, sondern über mehr als ein Jahrhundert. Allein die Entwicklung vom Ländler zu unseren Schuhplattlertänzen währte an die hundert Jahre. Ich betone – „Entwicklung“ – zum Unterschied zu abrupten Veränderungen und Neuerungen. Wenn ich vom Schuhplattler rede, so meine ich nicht den „Fremdenverkehrs-Klamauk“ bei dem nur sinnlos am Tanzboden herumgelaufen, in den Boden hineingestampft und irgendwie „auf de Haxn draufgedroschen“ wird. Ich meine den echten Schuhplattlertanz mit kultureller Aussagekraft, der, im wahrsten Sinn des Wortes, „getanzt“ wird. Die Ausgrenzung des Schuhplattlertanzes lassen mir Beteuerungen vom Willen zur ehrlichen Brauchtumpflege suspekt erscheinen. Der Schuhplattler gehört zur Palette des alpinen Volkstanzes und wäre genau richtig für junge Menschen und jung Gebliebene. Wer ihn aus geographischen Gründen in Wien, obwohl er hierorts durch Zuwanderungen seit 1893 bodenständig ward, ablehnt, der müsste auch eine Iseltaler Masolka, eine Wattentaler Masolka, einen Fieberbrunner Sautanz, usw. ablehnen. Ich werde meinen alten Verdacht nicht los (auch auf die Gefahr hin, dass man mir diesen wieder übel nimmt), dass nur ein snobistischer Geist oder einfaches Unvermögen dahinter steht. Der Schuhplattler verlangt ja in weit höherem Maß als aller übrige Volkstanz eine peinlichst ausgeprägte Fähigkeit zur Koordinierung der „Bein“- und „Hand“- Arbeit wie überhaupt körperliche Geschicklichkeit und Leistungsfähigkeit. Darin liegt sein Schwierigkeitsgrad.

Sitten und Gebräuche haben immer einen realen Hintergrund, ein Ursächliches von edlem Wert für das menschliche Leben, zu ihrer Entstehung.

Wenn manchen Orts die Sitte besteht (bestand) einen Gast mit Salz und Brot zu empfangen, zu begrüßen, rührt dies daher, dass Salz in diesem Landstrich, zur Zeit der Entstehung dieser Sitte, ein rares kostbares Gut war und daher auch ein kostbares Gastgeschenk. So ist auch unser Volkstanz aus einem edlen menschlichen Bedürfnis heraus entstanden: Dem Bedürfnis zur Körpersprache in der zwischenmenschlichen Begegnung; um auszudrücken was ihn bewegte.

Wenn jedoch Menschen, von krankhaftem Lebenshunger befallen, von Unterhaltungsindustrie und Tantiemenwirtschaft manipuliert, bloß primitiven Spaß haben wollen, so ist dies keine Ursache von edlem Wert zur Entstehung neuzeitlicher guter Sitten. Es gibt kein neuzeitliches Brauchtum. Brauchtum ist ein, stets in langer Generations-Reihe, überliefertes Kulturgut. Es gibt bloß neuzeitliche Sitten, die, wenn sie gut sind! nach einigen Generationen zum Brauchtum werden könnten. Eine neuzeitliche Brauchtumpflege kann und darf das Brauchtum an sich nicht verändern, lediglich die Administrativ-Form der Brauchtumpflege.

Um echte Volkskultur zu pflegen, muss man auch sicher nicht über's Tal jemandem zujodln. Im Gegenteil, derartiges praktizieren heute bloß primitive, faschistoide Kinder und Jugendliche, wenn sie einem Menschen in Trachtenkleidung begegnen. Um echte Volkskultur zu pflegen, genügt es vollkommen, unsere Volkstänze ihrem Wesen gerecht auszuführen und zu gebrauchen.

Nebenher ergeben sich dabei auch noch manch nützliche Effekte.

Der reglementierte Volkstanz bzw. die korrekte Einhaltung des Reglements ist nebenbei auch ein Training des Erinnerungsver-



mögens. Wie ehemals das Auswendiglernen eines Gedichtes in der Schule. Eine gute Therapie gegen Alzheimer. Ebenso auch eine gute Leibeseziehung. Doch diese Nebenefekte dürfen nicht im Vordergrund stehen, dürften nicht Motivation zum Volkstanz sein. Viele Veränderungen bei unseren Tänzen sind aber leider die Folge eines mangelhaften Erinnerungsvermögens. Wo man eben nur, ohne denken zu wollen, zum billigen Spaß, zur Show und Turnübung tanzt. Was dann mit neuzeitlicher Entwicklung bemäntelt wird.

Sie wollen keine Brauchtumpflege! Sie wollen kein Nachwuchs sein!

Eine neuzeitliche Mentalität die, sollte sie Eingang in gesetzgebende Körperschaften finden, noch dazu führen könnte, dass Eltern gar kein Erziehungsrecht mehr haben werden. Im Gegenteil könnten Kinder das alleinige Erziehungsrecht an ihren Eltern bekommen. Denn – sie sind ja so gut, so gescheit. Schon im Mutterleib mit viel Chemie aufgedopt, kommen sie fix und fertig zur Welt. Dann erst verdummen sie an Ö3 Open-Air's und Disco's. Sobald sie diesen entwachsen sind, sind sie zu nichts anderem mehr befähigt, als Kinder zu zeugen. Die wiederum ihre Erziehung übernehmen. (Moderner „Bio“ Kreislauf.)

De Wöht steht auf kann Foa mehr laung, die Wöht steht auf kann Foa mehr laung!! In dieser Entwicklung würden der Staat, die Wirtschaft und religiöse Mächte immer mehr an Macht über Kinder und Jugendliche und dadurch über alle Menschen erlangen. Das endet unweigerlich im Faschismus.

Mir ist schon seit meinem ersten Erdkundeunterricht klar, dass ich ein Europäer bin. Das ist über 60 Jahre her. Aber in erster Linie

war, bin und bleibe ich Österreicher. Ich trage auch lieber eine alpine Lederne statt einer amerikanischen Kuhhirtenhose. Wer will mir das verwehren, wer mich darob schmähen. Der wäre ein Faschist. Volksbrauchtum zur Stützung eines Heimatbewusstseins zu gebrauchen ist gerade in einer „EU“, die, von der Wirtschaft beherrscht, zur Gleichmacherei missbraucht wird, sehr, sehr wichtig. Wichtig zur Erhaltung des gesunden Lebensraumes für Flora, Fauna und den Menschen. Volksbrauchtum darf aber nicht, wie von Adolf Hitler und anderen Volkstanzparteien, politisch missbraucht werden. Das ist miese Bauernfängerei.

Achte jeder das Brauchtum anderer Nationalitäten, soweit es achtbar ist! Aber pflege jeder das eigene Brauchtum, soweit es pflegenswert ist.



Befriedet kann die Menschheit nur werden, wenn jede kommerzielle Ausbeutung und jede politische, konfessionelle und kulturelle Grenzüberschreitung unterlassen wird. Nach römischer, napoleonischer, hitlerischer oder anglikanischer Imperiums-Politik ist keine Befriedung möglich. Der Existenzkampf von Menschengruppen unterschiedlicher Mentalität und Kulturen wird dadurch, bloß kriminalisiert, von Gangs und Mafiosi weiter getragen.

P.S.

Es dürfte uns doch nicht darum gehen – dass Volksmusik, Volkstanz bloß Spaß macht. Für Unterhaltungsspaß sind kommerzielle Veranstalter zuständig. Zu solchen müssten wir, als volkstanzpflegende Vereinigungen, eine Alternative darstellen.

Was da von fortschrittlichen, angeblichen, geistigen Entrümpelern angestrebt wird, sind keine Gesellschaften im Sinne des Vereinsgesetzes, sondern kommerzielle Ges.m.b.H's mit allen daraus erwachsenden Konsequenzen. Anscheinend analog zur Politik – weniger Staat mehr Privat. Wäre interessant aufzuschlüsseln, welche Gewinne, für „WEN“?, dabei herauspringen. (Neben Internet Home Page Betreibern).

Es scheint mir der „Geist“ (geistig) zu sein, was da entrümpelt wird.

Wir sollten uns dagegen wehren, dass primitive Kommerz-Ware, eintönige, volksverblörende Stimmungsmache als Volksmusik gehandelt wird. Dieses Grabschen nach dem Titel „Volksmusik“ beweist doch alleine schon den hohen Wert dieses Begriffes. Darum wollen sie uns echte Volksmusik und Tanz mies machen. Um diesen wertvollen „Aufhänger“ kämpfen die geistigen Entrümpelner für ein gutes Geschäft mit ihrer billigen Kommerzware.

NIEDERÖSTERREICH:

**5.5.2005 RATHAUSPLATZ,
2230 GÄNSERNDORF**

Marchfelder Volkstanzfest, 14,00 Uhr,
Info: Beatrix Hanke, Tel. 02282/8346

**21.5.2005 FESTSAAL MOOS-
BRUNN**

Moosbrunner „Volkstanz“, 17,00 Uhr,
Info: Fam. Lackner, Tel. 0676/5281944

**26.5.2005 RATHAUSPARK
WIENER NEUDORF**

25. Familientanzfest, 16,00 Uhr, Info: Win-
fried Windbacher, Tel. 0676/7088513

**18.6.2005 GH BONKA,
OBERKIRCHBACH**

Tanz im Heustadl, 19,45 Uhr,
Info: Walter Schober, Tel. 02243/22217

**26.6.2005 BISAMBERG,
ELISABETHHÖHE**

Familientanzfest mit Kindertanz und Sonn-
wendfeuer, 17,00 Uhr,
Info: Roland Pink, Tel. 02244/4351

OBERÖSTERREICH:

**30.4.2005 PFARRSAAL ST. STEFAN
WELS-LICHTEGEG, KÖNIGSEDER-
STRASSE 20**

Sudetendeutsches Volkstanzfest,
20,00 Uhr, Info: Ruprecht, Tel. 0742/76241.

**5.5. - 7.5.2005 SCHLOSS WEIN-
BERG BEI KEFERMARKT**

Ländlerseminar
Info: Karl Würfl, Tel. 0664/1204298

**30.7. - 7.8.2005 SCHLOSS WEIN-
BERG BEI KEFERMARKT**

Chorwoche mit Volkstanz
Info: Fam. Gunter Berger, Tel. 01/3105747

**28.8. - 3.9.2005 STEFANEUM, BAD
GOISERN**

BAG-Volkstanzwoche 2005
Info: Karl Würfl, Tel. 0664/1204298

SALZBURG:

**28.8. - 3.9.2005 MULTI-AUGUS-
TINUM IN ST. MARGARETHEN IM
LUNGAU**

Salzburger Volkstanzwoche
Info: Wolfram Weber, Tel. 0664/1056109

STEIERMARK:

**1.5.2005 FREILICHTMUSEUM
STÜBING**

Maibaumaufstellen und Eröffnung der Tanz-
hütte, 11,00 Uhr, Info Tel. 03124/53700/13

**20.5.2005 STAINZ, SCHILCHER-
LANDHOF SCHAAR**

Weststeirisches Volkstanzfest, 20,00 Uhr,
Info: Peter Nöhner, Tel. 03463/4123

**11.6.2005 GRAZ, HEIMATSAAL,
PAULUSTORGASSE 13A**

Sommertanzfest, 19,30 Uhr,
Info: Herwiga Kubin, Tel. 0676/3323095

TIROL:

**4.5.2005 HAIMING, GEMEINDE-
SAAL**

Oberländer Maitanz, 20,00 Uhr,
Info: Herbert Kolb, Tel. 05266/88520

**21.5.2005 FESTHALLE STRASS/
ZILLERTAL**

Gesamttiroler Maitanz, 20,00 Uhr
4.6.2005 FESTSAAL FIEBERBRUNN

15. Verspätetes Maitanz, 20,30 Uhr
**10.7. - 16.7.2005 LANDWIRT-
SCHAFTLICHE LEHRANSTALT**

6200 ROTHOLZ

48. Tiroler Volkstanz-Lehrgang
Info: Friedrun Schreder, Tel. 05244/64524

**31.7.-6.8.2005 HAUS DER FAMILIE,
LICHTENSTERN/SÜDTIROL**

Familienwoche
Info: Arge Volkstanz in Südtirol, Tel.
+39(0471)970555

VORARLBERG:

**23.4.2005 SATTEINS, MEHR-
ZWECKSAAL IN DER HAUPTSCHULE**

Offenes Tanzen, 20,15 Uhr,
Info: Günter Konzett, Tel. 05524/8538

WIEN:

**1.5.2005 SCHLOSSPARK EUROPA-
HAUS, 1140, LINZER STRASSE 429**

Familientanzfest am 1. Mai, 14,00 Uhr,
Info: Herbert Köhler, Tel. 01/4844221

**28.5.2005 HAUS DER BEGEGNUNG
FLORIDSDORF**

100 Jahre Floridsdorf bei Wien - Volkstanzen
und Schuhplattln, 17,00 Uhr,
Info: Tel. 01/8768588

**11.6.2005 HAUS DER BEGEGNUNG
KÖNIGSEGGASSE 10**

Fünzig Jahre Tanzkreis WALD, 19,00 Uhr,
Info: Herbert Köhler, Tel. 01/4844221

**4.7. - 29.8.2005 SCHLOSSPARK
EUROPAHAUS,
LINZER STRASSE 429**

Jeden Montag und Donnerstag
Sommertanzen, 19,30 Uhr,
Info: Herbert Köhler, Tel. 01/4844221

**5.7. - 30.8.2005 DONAUINSEL,
NÖRDLICH DER REICHSBRÜCKE**

Jeweils Dienstag Sommertanzen, 19,00 Uhr.
**5.7. - 26.7.2005 KONZERTHOF
STADTGEMEINDE MÖDLING,
PFARRGASSE 9**

jeden Dienstag SommerVOLKStanzen
19,30 Uhr,
Info Hertha Zwach, Tel. 0 22 36 427 81

Weitere Termine im Internet:

<http://www.fff.at/2004/00/00/events/>
(überregional)

<http://www.folklore.at.tf> (überregional)

<http://www.volkstanz.at/bgld/>
(Burgenland)

<http://www.volkstanz.at/noel/>
(Niederösterreich)

<http://www.volkstanz.at/stmk/index.asp>
(Steiermark)

<http://www.ooe-volkliedwerk.at/>
(Oberösterreich)

[http://www.salzburgervolkskultur.at/](http://www.salzburgervolkskultur.at/d_home.htm)
[d_home.htm](http://www.volkstanz-tirol.at/) (Salzburg)

<http://www.volkstanz-tirol.at/> (Tirol)

<http://www.arge-volkstanz.org/>
(Südtirol)

<http://www.volkstanz.at/wien/> (Wien)

RUNDE GEBURTSTAGE FEIER(TE)N:

Michael NUSSDORFER (13.4.)

Elisabeth PRETTENTHALER (24.4.)

Ing. Robert LUGER (26.4.)

Ing. Georg SOSTARIC (6.5.)

Stefan EHRENREITER (25.5.)

Hildegard SPIRK (2.6.)

Mag. Edeltraud PONGRATZ (3.6.)

Arnulf WADL (13.6.)

Weiters:

Lois NEUPER (10.6.)

Wir gratulieren herzlich!